

Krankenheilung

durch den Glauben

von

Elias Schrenk

Elberfeld
Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, 1897

Soll ich der Aufforderung entsprechen und ein Wort über Heilung durch den Glauben sagen, so fehlt mir eine gewisse Freudigkeit. Warum? – Um der Stellung willen der heutigen Gemeinde, die sie einnimmt zu dieser Frage. Zwar haben wir in den letzten 40 Jahren Fortschritte gemacht in Betreff der biblischen Stellungnahme zur Krankenheilung durch den Herrn; aber wir treffen doch noch viel Verwirrung und Unklarheit in Betreff dieser Frage. Es haben in den letzten Jahren Männer über Krankenheilung durch den Herrn geschrieben, die selber keine oder wenig Erfahrung in der Sache hatten. Ich bedauerte das sehr, weil durch verkehrte Behandlung der Sache nur die Wundersucht geweckt und dadurch das Wachstum der Gemeinde in der Erkenntnis und im Geistesleben wesentlich verhindert wird. Ich möchte daher entschieden warnen vor Schreieucht über Krankenheilung, wenn man nicht persönlich tiefere Erfahrung in der Sache hat.

1.

Erlauben Sie mir erst ein Wort zu sagen über krankhafte Anschauungen und Erscheinungen unserer Zeit in Bezug auf Krankenheilung. Krankhaft nenne ich die Behauptung: „ist jemand krank, so steht er nicht richtig zu seinem Gott.“ Diese Behauptung widerlegt der Herr kurz und bündig in Joh. 9,3, wenn er von dem Blindgeborenen sagt: weder dieser hat gesündigt noch seine Eltern, sondern auf dass die Werke Gottes an ihm offenbar würden; also nicht besondere Sünde war Ursache des Blindseins. Ich habe Kranke gesehen, die durch Ergebung, Geduld und Freudigkeit Gott verherrlichten in der Krankheit. Eine Person kannte ich, die besonders stark war in der Behauptung: wer krank ist, steht nicht richtig zu seinem Gott. Sie selber wurde später körperlich sehr elend und gemütlich sehr gedrückt.

➤ Ganz verkehrt ist ferner die Meinung vieler, als könnte man alle Krankheit wegbeten, wenn nur Glaube genug da wäre. So weit wir in den Evangelien sehen, hat der Herr alle geheilt, die zu ihm kamen. Damit hat er nach Matth. 11,3 – 6 bewiesen, dass er der sei, der kommen sollte. Wir bedürfen keine Wunder, um den Beweis zu liefern, dass Jesus Christus der vom Vater gesandte Erlöser sei; der Heiland hat ihn ein für allemal geliefert durch sein Leben, seine Selbstdahingabe in den Tod, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt und sein seitheriges Walten als der erhöhte Herr. Ohne Zweifel kamen manche durch die Heilungen des Herrn zum Glauben an ihn, und ich weiß aus Erfahrung, dass auch in unserer Zeit durch Heilung von Krankheit Einzelne zum Glauben kommen. Aber Regel muss doch bleiben: Der Glaube kommt aus der Predigt, nicht aus Wundern, die Predigt aber durch das Wort Gottes. (Röm. 10,17)

Davon kann keine Rede sein, dass man im Glauben alle gesund beten könne und solle. Wäre das der Fall, so würde ja der Tod aufgehoben, denn man würde auch die Todkranken immer wieder gesund beten. Ist die Krankheit ein göttliches Zucht- und Erziehungsmittel, so dürfen wir gar nicht wünschen, dass Gott sie wegnehme, ehe er seinen erziehlichen Zweck erreicht hat. Kehrt Gott bei uns ein durch Krankheit, so haben wir zu fragen, Herr was hast du mir zu sagen? Oft hat er nicht nur dem Kranken etwas zu sagen, sondern einer ganzen Familie. Ein krankes Kind kann eine Predigt sein für den Vater, für die Eltern. Hat man in solchem Fall Gott verstanden, hat er seinen Zweck erreicht, so mag man um Heilung bitten, mit Ergebung in den Willen Gottes.

➤ Eine weitere Verkehrtheit ist es, wenn manche den Gebrauch von Arznei zur Sünde machen und meinen, Arznei sei an und für sich vom Teufel. Nach

Kolosser 1,16 ist alles durch Christum geschaffen, jedes Kräutlein. Sollte der Gebrauch dessen, was Christus geschaffen hat, vom Argen sein? Nimmermehr. Das ist Sünde, wenn ich auf die Kreatur vertraue, statt auf den lebendigen Gott. Nimmt jemand ein wenig Rhabarber mit Danksagung, so ist das keine Sünde. Ein Herr, der von einer Badekur heim kam, sagte: ich bin jeden Morgen mit dem Heiland in die Badewanne gesessen; das war gewiss keine Sünde.

➤ Auf der andern Seite ist es auch verkehrt, wenn Leute, die Arznei brauchen und allerlei Kuren machen, sich stellen, als wäre es gefährlich und ein bisschen schwärmerisch, wenn man sich in Krankheitsfällen direkt an den Herrn wendet und von ihm unmittelbare Hilfe erwartet. Nach den Evangelien hat der Heiland Hilfe für Leib und Seele, für den ganzen Menschen gebracht. Das war und ist himmelreichsmäßig, dass wieder der ganze Mensch unter den Herrn zu stehen kommt, von ihm abhängig wird. Die ganze heilige Schrift weiß nichts davon, dass wir nur einen Heiland für die Seele haben, nicht auch für den Leib. Ist Leib und Seele durch Christus geschaffen, so ist es ganz natürlich, dass wir in Leibes- und Seelennot uns an ihn wenden um Hilfe; ebenso natürlich, als wenn wir eine schadhafte Uhr nicht beim Hufschmied, sondern beim Uhrmacher reparieren lassen, der sie gemacht hat. Es ist unbiblisch und unnatürlich, wenn wir den Menschen in zwei Teile zerreißen und meinen, für Seelenkrankheit sei der Heiland der Arzt, und für Leibeskrankheit sei der Mensch der Arzt.

2.

Sagt uns die Schrift: Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen (Jes. 53,4), er hat unsere Schwachheiten auf sich genommen, und unsere Seuchen hat er getragen (Matth. 8,17), so sehen wir, dass unsere Krankheiten direkt mit unserm gekreuzigten Heiland in Beziehung gebracht sind. Der Tod, mit dem ja alle Krankheit unzertrennlich zusammenhängt, ist der Sünde Sold, der Fluch der Sünde (Röm. 6,23). Christus ist gekommen, und ist für uns ein Fluch geworden am Fluchholz; er hat nicht einen Teil unseres Fluches, sondern all unsern Fluch getragen (Gal. 3,13). Eben deshalb, und nur deshalb haben wir die Hoffnung, dass auch der letzte Feind, der Tod aufgehoben werden wird. In diesem Zeitlauf wird der Tod nicht aufgehoben; da bleibt es auch für alle Gläubigen bei dem Wort: der Leib ist tot um der Sünde willen (Röm. 8,10). Dagegen hat uns der Heiland für diese unsere Zeit nach Matth. 8,16.17 durch sein Fluchtragen unbestreitbar das Gnadenrecht erworben, in Krankheitsfällen im Glauben bei ihm Hilfe zu suchen. Es ist also nicht Anmaßung, wenn wir ihn um Heilung für unsern Leib bitten, sondern ein durch sein Blut erworbenes Gnadenrecht.

Verschiedene Schriftstellen beweisen es, dass der Herr nicht nur während seines Wandels auf Erden Krankheiten heilen wollte, sondern auch nach seinem Heimgange zu seinem Vater, also auch in unserer Kirchenzeit. In Mark. 16,18 verheißt er denen, die an ihn glauben: auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. In Joh. 14, 12 spricht er: wahrlich, wahrlich ich sage euch: wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun, denn ich gehe zum Vater. Man muss der Schrift Gewalt antun, wenn man dem Inhalt dieser Worte nur für eine kurze Zeit Geltung zusprechen will; er gilt den Gläubigen aller Zeiten, so gewiss als Jes. 53,4 und Gal. 3,13 für alle Zeiten gelten. So sehen wir denn auch in der Apostelgeschichte die Verheißungen des Herrn sich erfüllen, wir sehen bei den Aposteln dieselben Werke, die Jesus tat. In 1. Kor. 12,9 führt Paulus unter den Gaben des Geistes,

die der Gemeinde gegeben sind, auch die Gaben der Heilungen an; da er die Mehrzahl in dieser Stelle braucht, so könnte man an Heilungen leiblich und geistig Kranker denken. Der Apostel Jakobus geht so weit, dass er eine eingehende Anweisung für kranke Gemeindeglieder gibt: sie sollten die Ältesten zu sich rufen, über sich beten und sich mit Öl salben lassen im Namen des Herrn. Seien besondere Sünden zu bekennen, so sollten sie sie bekennen. Das Gebet des Glaubens werde dem Kranken helfen, der Herr werde ihn aufrichten. Er weist also die Kranken zum Herrn.

Fassen wir zusammen, was das Neue Testament über Glaubensheilung sagt, so sehen wir zweierlei Weisen der Heilung:

1. Durch die Gabe der Heilung,
2. durch Gebet des Glaubens.

Der Herr und seine Apostel hatten die Gabe der Heilung. Wenn der Herr in Luk. 17,14 die zehn Aussätzigen geheilt zum Priester sendet, wenn er zum Hauptmann in Kapernaum spricht: dein Knecht ist gesund, und zum kanaanäischen Weiblein: deine Tochter ist gesund, so offenbarte sich bei ihm die Gabe der Heilung, ebenso bei Petrus, als er zum Lahmen sagte: stehe auf und wandle. Diese Gabe war offenbar vorhanden in den apostolischen Gemeinden; siehe 1. Kor. 12,9. Seit 45 Jahren interessiere ich mich für Heilung durch den Glauben und habe mich in Betreff derselben in weiten Kreisen umgesehen. Bei den Personen, die ich kannte und kenne, waren es der selige Pfarrer Blumhardt, besonders auf der Höhe seiner Möttlinger Zeit und Dorothea Trudel in Männedorf, bei denen am meisten von der Gabe der Heilung zu sehen war, doch nicht in apostolischer Kraft; auch durch sie heilte der Herr vorherrschend auf das Gebet des Glaubens hin. Ich selber hatte Handauflegung von dem sel. Pfarrer Blumhardt ohne Erfolg, während der Herr mich unter Handauflegung von Dorothea Trudel ein Jahr später nach langer Krankheit heilte. Der Cevennen-Bauer Vignes heilt, wie es scheint, ohne Handauflegung; wenn er aber vielen Kranken sagte, sie sollen heimgehen, sie werden gesund, und sie wurden nicht gesund, so hat auch er nicht die apostolische Gabe der Heilung.

➤ Es ist erlaubt zu fragen: warum hat unsere heutige evangelische Kirche die Gabe der Heilung fast gar nicht? Wenn ich diese Frage stelle, so möchte ich mich nicht der Willkür schuldig machen, deren andere sich schuldig machen, wenn sie über die Gaben des Geistes nach 1. Kor. 12 reden. Sie haben die Kühnheit zu sagen: wir brauchen die Gabe der Weisheit, die Gabe der Erkenntnis, die Gabe des Glaubens, die Gabe der Weissagung und die Gabe Geister zu unterscheiden; aber die Gabe der Heilung brauchen wir nicht. Ist die Abwesenheit der Gabe ein Beweis, dass wir die Gabe nicht brauchen? Oder sind die Tausende von Kranken, die hilflos hinsiechen ein Beweis, dass wir die Gabe nicht brauchen? Ersteres zu behaupten wäre Unverstand, und Letzteres zu behaupten ist herzlos. Diese unverständige, geist- und herzlose Schriftbehandlung ist aber sehr allgemein.

Soll es anders werden, so müssen wir den Mangel der Gabe der Heilung erst schmerzlich fühlen und uns über das Fehlen derselben demütigen. Der Grund der Abwesenheit dieser Gabe liegt nicht im Herrn, der gestern und heute und in Ewigkeit derselbe ist, sondern in der Geistesarmut der heutigen Gemeinde. Wie können in einer Kirche, die so zerrissen und vom Unglauben durchwühlt ist, wie die evangelische, die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen sich offenbaren? Sie würden ja nur zur Parteiverherrlichung statt „zum gemeinen Nutzen dienen.“ Wie unmündig zeigt sich die

heutige Gemeinde immer wieder! Gibt Gott da oder dort einem Manne etwas mehr Geisteskraft als andere haben, so wird er verherrlicht und überfallen wie von einem Bienenschwarm, er wird Gegenstand der Wallfahrt, wie bei Vignes in den Cevennen. Das Richtige wäre, dass man an allen Orten sich mehr zubereiten ließe für neues, tieferes Geistesleben zur Verherrlichung des Herrn, und nicht der Menschen. Der Herr möchte sich offenbaren durch Gaben des Geistes, wenn er leere Gefäße findet für seinen Geist, Menschen, die über allem Parteigeist stehen. Mit herzlichem Dank gegen den Herrn spreche ich es aus, dass Heilung durch Gebet des Glaubens in unsern Tagen eine viel bekanntere Sache ist, als vor vierzig Jahren. Besonders durch Dorothea Trudel hat Gott Jakobi 5,14 – 16 an vielen Orten auf den Leuchter gestellt und viele sind in den letzten 40 Jahren geheilt worden nach Leib und Seele. Wenn man fragt, warum der Herr gerade durch Dorothea Trudel Jakobi 5,14 – 16 mehr in die Gemeinde gebracht habe, so ist die Antwort: Durch sie zeigte der Herr, dass in Zeiten des Mangels an geistgesalbten Ältesten auch Nichtälteste, wenn sie innere Ausrüstung haben, und die Not gebietet, Hände auflegen dürfen. Aber auch in Bezug auf Jakobi 5,14 – 16 muss noch viel mehr Licht verbreitet werden.

➤ Die Meinung, je mehr Handauflegung desto besser, ist sehr verbreitet. Es ist für Brüder, die im Glauben Hände auflegen und über Kranke beten sehr drückend, wenn der Kranke sofort nach der Handauflegung fragt: „darf ich morgen wiederkommen.“ Sind es denn die Hände der Ältesten die heilen? Nein, es ist der Herr, er ist der Arzt. Legt man einem Kranken die Hände auf, so hat er im Glauben auf den gegenwärtigen Heiland zu schauen, ihn im Glauben als Arzt zu erfassen und fest zu halten: „es geht Kraft von unserm auferstandenen Herrn aus“ (Luk. 5,17; 6,19; 8,46). Hängt man sich an das Werkzeug, statt an den Herrn, so kann der Herr sich nicht verherrlichen. Lege man nicht schnell die Hände auf, sondern bereite man den Kranken erst vor für Handauflegung, für gläubiges Erfassen des Herrn als Arzt; dann kommt bei einer Handlegung oft mehr heraus, als bei zehn, für die der Kranke ungenügend vorbereitet ist. Natürlich gibt es schwierige Verhältnisse und besonders auch große Schwäche von Kranken, wo der „Älteste“ sich nach den Umständen richten muss. Wie oft man Hände auflegen dürfe, steht nirgends in der Schrift. Selbst der Heiland legte einem Blinden nach Mark. 8,22 – 26 zweimal die Hände auf. Es ist keine Frage, dass öftere Handauflegung auf dieselbe Person mancherlei Gefahr hat: zunächst die, auf die nächste Handauflegung zu warten, statt bei der jetzigen zu glauben, und auf das Werkzeug zu vertrauen statt auf den Herrn.

➤ Das Salben mit Öl, von dem Jakobus redet, ist vielen auch noch nicht klar. Nach Markus 6,13 haben die Jünger unter den Augen des Herrn die Kranken mit Öl gesalbt und geheilt. Wir können nicht annehmen, dass sie das auf eigene Faust getan haben, der Herr hat ihnen ohne Zweifel die Anweisung hierzu gegeben; also ist die Verordnung des Jakobus nicht neu. Alle Verordnungen des Herrn in der Schrift sind heilig und haben tiefe Bedeutung. Öl ist in der ganzen Schrift das Sinnbild des heiligen Geistes; befiehlt der Herr den Kranken mit Öl zu salben, ehe man über ihn betet um Heilung, so gibt Er für alle Zeiten den bedeutsamen Wink, die Heilung nicht äußerlich aufzufassen. Sowohl die Ältesten als der Kranke sollen nicht in erster Linie an den Leib, sondern an den innern Menschen denken und um Geistessegens für den innern Menschen bitten. Der Herr will von innen heraus heilen. Was würde es helfen, wenn der Mensch körperlich gesund wäre, und er bliebe innerlich krank und gebunden? Äußerliche Auffassung von Heilung durch den Glauben ist geistlos und daher vom Argen. Wir müssen dabei bleiben: Krankheit ist nach Gottes Willen ein Erziehungsmittel mit bestimmtem Zweck.

➤ Das bestätigt Jakobus mit den Worten: so der Kranke hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein; bekenne einer dem andern seine Sünden. In vielen Fällen kann der Herr nicht heilen, ehe ein Bekenntnis einer bestimmten Sünde, oder überhaupt der Sünden, und zwar nicht nur vor Gott, sondern auch vor Menschen stattgefunden hat; denn es heißt: bekenne einer dem andern seine Sünde. Merkt man, es liegt ein Sündenbann auf dem Kranken, so muss man ihm in geistlicher Weisheit zum Bekennen helfen; man tue es aber nicht mit dem Schraubstock; ein erpresstes Bekenntnis kann mehr schaden als nützen. Der Geist Gottes muss den Menschen in seinem Gewissen zum Bekennen treiben. Alle Brüder, die Erfahrung in der Heilung durch den Glauben haben, werden bezeugen, dass auf gewisse Bekenntnisse hin Heilung des Leibes oft sofort eintrat. Es war ein Bann vom Menschen weggenommen, und der Herr konnte segnen. O, dass die Bedeutung des reumütigen Bekenntnisses der Sünde für Leib und Seele mehr verstanden würde! Aber nichts ist dem Teufel mehr zuwider als Privatbeichte. Hüte man sich aber vor der Meinung, jeder Kranke hätte, weil er krank ist, einen Extrabann auf dem Gewissen. Das ist durchaus nicht immer der Fall.

➤ Manche Kinder Gottes fragen nach Jakobs 5,14: wer sind die Ältesten? Hätten wir normale Gemeindeverhältnisse, so verstünde es sich von selbst, wer die Ältesten sind. Nun haben wir aber „Älteste,“ die von Jakobi 5,14 – 16 soviel verstehen wie ein Kind von der höhern Mathematik. Was soll man da machen? Solche Älteste kann ein Kranker nicht rufen. Die Antwort ist nicht schwer. Die sogenannte innere Mission tut jetzt viele Arbeit, die in ganz geordneten Verhältnissen Sache der „Ältesten“ wäre. Weil nun unsere Verhältnisse oft sehr unordentliche sind, so ist man schließlich froh, wenn die innere Mission in die Lücken tritt. Wende man das an auf das Beten über die Kranken. Durch Gottes Gnade haben wir in unsern Tagen viele Brüder und Schwestern; fehlen da und dort die rechten Ältesten, so rufe man zwei Brüder in aller Stille, und lasse sie tun nach Jakobi 5; wo die Not es gebietet kann eine gläubige Person es tun. In einer Konferenz, in der die Heilung durch den Glauben öffentlich besprochen wurde, erzählte ein Pfarrer folgendes: „Ich hatte einen schlimmen Karbunkel; in einer Nacht wurden die Schmerzen unerträglich. Ich weckte meine Frau und bat sie: salbe mich mit Öl und lege mir nach Jakobi 5 die Hände im Namen Jesu auf und bete mit mir. Meine Frau tat es; die Schmerzen ließen nach und der Karbunkel öffnete sich.“ In diesem Notfall machte Gott eine Frau zum Ältesten, und so hat er es schon oft gemacht.

Nun haben wir aber Gottlob! viele gläubige „Älteste“ in unsern Gemeinden; manche handeln in aller Stille nach Jakobi Vorschrift. Viele stehen aber dieser Vorschrift ängstlich und zaghaft gegenüber und wagen es nicht, einem Kranken die Hände aufzulegen. Solchen Brüdern möchte ich ernstlich zu bedenken geben, dass Jakobi 5,14 – 16 für ihr Amt nicht nur eine Erlaubnis in sich schließt, sondern eine entschiedene Verpflichtung. Diese Verpflichtung muss um so ernster genommen werden, als in vielen Gemeinden die Sympathie im Schwange geht; durch die Sympathie, oder wie man in manchen Gegenden sagt: „Das Brauchen“ kommen die Leute unter die Macht der Finsternis ohne ihr Wissen. Sie erkennen nicht, dass das „Brauchen“ der drei höchsten Namen, das Besprechen ein Gräuel vor Gott ist und in das Gebiet fällt, das die Schrift Zauberei nennt. Wie können wir unsere Gemeinden von solchen Teufelswerken reinigen? Nur durch Gehorsam gegen Jakobi 5. An die Stelle des „Brauchens“ muss der lebendige Glaube treten. Es nützt nichts gegen Sympathie zu reden, so lange man verlegen oder vornehm an klaren Vorschriften des Wortes Gottes vorbeigeht. Wir haben in den letzten vierzig Jahren soviel Erfahrung an der Hand von Jakobi 5,14 – 16 gemacht, dass der Unglaube verstummen muss. Wieder und wieder bin ich krank gewesen, todkrank gewesen und der Herr hat mich nach Jakobi

5 gesund gemacht. Dasselbe haben Hunderte erfahren. Das kann uns keine leichtfertige Exegese rauben. Also vorwärts Brüder, im Namen des Herrn. Aber hüten wir uns vor dem Renommieren und Großtun mit Gebetserhöhungen; es ist vor Gott ein Gräuel und der Geist Gottes zieht sich zurück, wo renommiert wird.

➤ Eine große ungelöste Ausgabe hat die christliche Gemeinde vor sich in den vielen Geisteskranken, diesen Ärmsten der Armen. Auch diesen brachte der Herr und seine Apostel Hilfe. Es gibt ja Geistesranke, bei denen rationelle Behandlung genügt; aber es gibt auch viele, bei denen uns die Macht der Finsternis entgegen tritt. Wie unzureichend ist die Geistesrüstung der heutigen Gemeinde diesen Ärmsten gegenüber! Wer das nicht fühlt, hat kein Herz. O, wie sollten unsere überfüllten Irrenhäuser die gläubige Gemeinde auffordern, anhaltend um Kraft aus der Höhe zu bitten, zur Lösung der Gebundenen, wie es im Anfang war. Der vereinten Fürbitte für einzelne solcher Kranken schenkt der Herr auch jetzt schon manches, und diese vereinte Fürbitte ist sehr zu empfehlen.

Es gibt ein Sprichwort, das heißt: *Bewahrung ist besser als Kur*. Ich will jetzt nicht reden von der Leibespflge, die der Apostel in Röm. 13,14 empfiehlt, obschon auch darüber viel zu fragen wäre. Auch unser Leib gehört dem Herrn; wir sollen Gott preisen an unserm Leibe und an unserm Geiste, 1. Kor. 6,20. Einem Armen, dem das Nötigste fehlt, kann ich keine Leibespflge predigen, ihm muss christliche Liebe helfen; vielen andern aber muss man sagen: gib dem Leibe, was ihm gebührt und hüte dich besonders, vor Geiz und irdischem Sinn, der Anforderungen an den Leib stellt, die ihn vor der Zeit ruinieren. Hierüber ist schon viel geredet worden, und so möchte ich zum Schluss noch ein Wort darüber sagen, dass Gehorsam gegen Gott uns vor vieler Krankheit bewahrt, und diese Bewahrung ist viel besser als Kur.

Der Zusammenhang von Ungehorsam gegen Gott und von Krankheit wird noch viel zu wenig erkannt. Über diesen Zusammenhang gibt uns das alte und neue Testament unmissverständliche Winke. Als ich im Jahr 1859 zum ersten Male als Missionar nach Afrika ging, da schenkte mir mein seliger Freund Carl Mez in Freiburg eine biblische Konkordanz und schrieb im Blick auf das tödliche Klima der Goldküste die Worte 2. Mose 23,25 hinein: dem Herrn euerem Gott sollt ihr dienen, so wird er dein Brot und Wasser segnen und ich will alle Krankheit von dir wenden. Diese köstlichen Geleitworte nach Afrika nahm und nehme ich heute noch buchstäblich: Der Herr bewahrt die, die ihm dienen, die in seinen Wegen wandeln, vor Krankheit. Zwei Jahre vorher war meine Gesundheit durch Überarbeitung völlig gebrochen; alle Kuren halfen rein nichts. Nach 1¼ jährigem Siechtum heilte mich der Herr in drei Tagen im Jahr 1858 durch das Gebet des Glaubens der seligen Jungfer Trudel in Männedorf. So verstand ich den herrlichen Reisestab, den Herr Mez mir ein Jahr später mitgab in den Worten 2. Mose 23,25. Diese Worte sind es aber nicht allein, die es klar aussprechen, dass der Herr die, die ihm gehorchen, vor Krankheit bewahren will. In 2. Mose 15,26 spricht der Herr: wirst du der Stimme des Herrn deines Gottes gehorchen, und tun, was recht ist vor ihm und zu Ohren fassen seine Gebote und halten alle seine Gesetze, so will ich der Krankheiten keine auf dich legen, die ich auf Ägypten gelegt habe; denn ich bin der Herr, dein Arzt. In 5. Mose 28,1 – 14 verheißt der Herr denen, die ihm gehorchen, allerlei leiblichen Segen, und von Vers 15 an droht er den Ungehorsamen mit allerlei Krankheit. In Übereinstimmung mit diesen alttestamentlichen Aussprüchen sagt der Herr in Joh. 5,14 dem am Teich Bethesda Geheilten: siehe zu, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas Ärgeres widerfahre.

Wir haben beim Blindgeborenen in Joh. 9,3 gesehen, dass körperliche Gebrechen durchaus nicht immer Folgen besonderer Sünde sind; die eben angeführten Schriftworte zeigen uns aber, dass Sünde und Krankheit, Gehorsam und Gesundheit vielfach doch im engsten Zusammenhang stehen, so gewiss als Leib und Seele eng verbunden sind. Daraus lernen wir einerseits, dass der Heilung des Leibes in vielen Fällen Vergebung der Sünden vorangehen muss, wie das z. B. bei dem Gichtbrüchigen in Luk. 5,17 – 26 der Fall war; andererseits lernen wir daraus unwiderleglich, dass wir vor vieler Krankheit bewahrt werden, wenn wir treu vor dem Angesicht des Herrn wandeln. Der Herr ist unser Arzt, nicht nur zur Heilung, sondern auch zur Bewahrung. Wir haben jetzt verschiedene Orte, wo Kranke Zuflucht suchen, um durch Gebet des Glaubens geheilt zu werden. Der Herr tut viel in den Häusern; ich will sie aber nicht empfehlen, da sie überfüllt sind. Meine Worte haben den Zweck, alle gläubigen Christen aufzufordern, sich in der Schrift genau umzusehen, was ihnen der Heiland auch für den Leib sein will. Geschieht das, so wird manchen das Eisenbahnbillet, die Doktor- und Apothekerrechnung erspart werden, der Herr wird ihn daheim in seiner Wohnung erfahren lassen: ich bin der Herr dein Arzt. Wo zwei oder drei in Seinem Namen versammelt sind, da ist Er mitten unter ihnen.